

*Hermannstädter
Gemeindebrief*



ERNTEDANK 2013

Danket dem HERRN, denn er ist freundlich,

UND SEINE GÜTE WÄHRET EWIGLICH.

**Danket dem HERRN; denn
er ist freundlich,**

denn ewig währt seine Verbundenheit.

**Der allein große Wunder
tut,**

denn ewig währt seine Verbundenheit.

**Der den Himmel schuf in
Weisheit,**

denn ewig währt seine Verbundenheit.

**Der die Erde über
den Wassern festigte,**

denn ewig währt seine Verbundenheit.

...

**Der an uns dachte,
als wir unterdrückt waren,**

denn ewig währt seine Verbundenheit.

**und uns erlöste
von unsern Feinden,**

denn ewig währt seine Verbundenheit.

**Der Speise gibt
allem Fleisch,**

denn ewig währt seine Verbundenheit.

**Danket dem Gott
des Himmels,**

denn ewig währt seine Verbundenheit.

Psalm 136

Dieses unser Dankgebet bei Tisch hat tiefe Wurzeln. Sie reichen ins alte Israel zurück. „Denn seine Güte währet ewiglich“, war ein bekannter Refrain der Festliturgie, anzustimmen, wenn das Gottesvolk seine Opfergaben darbrachte.

Wer den ganzen Psalm 136 liest, wird merken: wieder und wieder erklingt dieser Refrain als Antwort auf Sätze, in denen der Vorsänger zuerst an die Schöpfung erinnert, dann an die Errettung aus Ägypten und schließlich, als Höhepunkt, an das täglich Brot. Das ist es, was zählt: das täglich Brot zusammen mit der übrigen Kreatur. Und es reicht aus, um die Güte Gottes in der eigenen Gegenwart zu erleben.

Dabei ist Güte hier viel konkreter, als es Kirchendeutsch gewohnten Lesern scheinen mag: der hebräische Begriff drückt keine Eigenschaft Gottes aus, sondern eine Beziehung ist damit gemeint: Solidarität, Verbundenheit, sein Bund. Diese Verbundenheit erfüllt sich im Elementarsten – darin, daß Gott Nahrung „für alles Fleisch“ gibt. Und sie wird in unserer Welt, deren Wirtschaft stetig mehr Wüsten und Hunger erzeugt, zur kritischen Herausforderung. Täglich Brot für mich und alle Kreatur: das ist nicht selbstverständlich sondern die Verbundenheit Gottes, an die ich mich mit Dank erinnere.

Wie so vieles, wofür ich in diesem Herbst dankbar bin: dass bisher auf der großen Kirchenbaustelle niemand ernstlich verletzt wurde; dass so viele Schülerinnen und Lehrer beim Gottesdienst zum Schulbeginn nach vorne kamen und sich segnen ließen; dass sich Paten gefunden haben für bereits 117 Hammersdorfer Orgelpfeifen.

Und ich bin sicher: wenn Sie den Gemeindebrief durchblättern, werden Sie noch mehr als einen Grund finden, in diesen Dank mit einzustimmen.

Kilian Dörr

ZUM BILD AUF DER TITELSEITE

Zu den Paramenten, die früher am Palmsonntag die Stadtpfarrkirche schmückten, gehört auch ein Kanzelbehang des 17. Jahrhunderts aus exquisiter, silberbrotschierter osmanischer Seide. *Frank-Thomas Ziegler*

TREUE KIRCHGÄNGER



Maria und Marius Caizer

Haben auch Sie es nicht gewusst? Einer der treuesten Kirchgänger unserer Gemeinde versteht nicht Deutsch! Marius und seine Mutter, Frau Maria Caizer, sind an jedem Sonntag die Ersten in unserem Gottesdienst. Wenn Küster Ovidiu die Türen der Johanniskirche öffnet, treten sie schon ein. Sie wohnen ganz in der Nähe, im Hinterhof des Hauses neben dem Schülerheim in der Fleischergasse. Durchs Fenster blickt man auf den kleinen dreieckigen Garten, der das Haus vom Parkplatz am Anfang der Bruken-

thalgasse (Str. A. D. Xenopol) trennt. Rosen blühen hier noch am Tag meines Besuchs; Marius liebt Blumen mit starkem Duft. Beide zeigen mir, was hier im Lauf des Gartenjahres hervorkommt: Narzissen, Lilien, ein Fliederbusch, Brombeeren. Der große Weichselbaum besetzt die halbe Fläche, seine Früchte sind klein und bitter. Nicht mal die Obdachlosen, die manchmal über den Zaun kommen, mögen sie. Hier stellen die Caizers ab und zu Tisch und Stühle auf und verbringen ruhige Stunden.

Im Vorjahr wurde Marius konfirmiert. Da war er 40 und schon Krankenrentner. Er besuchte den Unterricht bei Pfarrer Untch und freut sich besonders, wenn er ihm im Gottesdienst wieder begegnet. Ein Augenleiden, 2008 festgestellt, schreitet fort und wird unaufhaltsam zum Erblinden führen. Auch in Deutschland konnten Ärzte die Diagnose nur bestätigen. Frau Maria lässt ihren Sohn nicht allein und weiß, dass er grelles Licht nicht ertragen kann, im Dunkeln jedoch gar nichts mehr sieht. 29 Jahre lang hat sie selbst in der „Cooperativa munca tâmplarilor“ gearbeitet. Schon vor der Wende 1989 ist sie in Rente gegangen, denn es war Schwerarbeit. Türen schleppen, Möbel polieren, an den Spätfolgen leidet sie jetzt. In ihrem hohen Alter ist sie noch immer zuständig für einen guten Teil ihrer Familie. Auch der zweite Sohn, der zur Arbeit geht, wohnt mit in der kleinen Zweizimmerwohnung. Es ist feucht hier. Bis ins Gewölbe ziehen sich Wasserspuren. Man hat kein Bad und kann auch keines einrichten. Das ist der größte Kummer. In all den Jahren ist es ihnen noch nicht gelungen, hier herauszukommen und ihre Wohnungssituation zu verbessern. Die Tochter Marianne, selbst in Krankenrente, wohnt in einem Neubauviertel mit Mann, Sohn und Enkelkind, das sie großziehen muss. Endlich kommt Emmerich in

den Kindergarten, dann wird es wohl etwas leichter. Frau Caizer, die „Bibi“, freut sich wenn Emmerich mal da ist und in seiner fröhlichen Art die Tauben füttern will. Sie hat bereits vier Urenkel. Melissa, dreizehn Jahre alt, blickt als Foto aus der Vitrine. Sie lebt in Deutschland. Wir blättern in alten Fotoalben. Kinder, Verwandte, Enkel und Urenkel, immer sind viele Menschen auf den Fotos zu sehen.

Was er denn vom Gottesdienst mitbekomme, frage ich Marius. Etwas beschämt denke ich daran, wie es sich anfühlen muss, wenn man doppelt nicht mitsingen kann: weil man nicht sieht und auch, weil man die Sprache nicht beherrscht. Die lange Predigt, die Gebete, die Abkündigungen und Grußworte, das Verabschieden an der Türe, alles in einer Sprache, die er nicht beherrscht. Marius versichert immer wieder: ich weiß, wann das Vaterunser dran ist. Dann bete ich mit.

Ursula Philippi

JUGENDARBEIT AKTUELL



Die Jugendgruppe auf dem Temeswarer Opernplatz

Bei einem kurzen Rückblick auf den Sommer fällt mir auf: Es war wieder vielfältig, wie Jugendliche christliche Gemeinschaft durch unsere Gemeinde erleben durften. Einmal die Jugendbegegnung im Juli mit Teilnehmern aus unseren Partnergemeinden in Osnabrück und Prag; dann im August das Teeniecamp in Rosenau, er-

neut mit starker Beteiligung aus Hermannstadt; schließlich gab es unter der Leitung von Praktikantin Bettina Böhm ein Treffen in Hammersdorf mit einer Jugendgruppe aus der Schweiz.

Mit Herbstbeginn steht nun wieder viel an. Ganz oben auf der Prioritäten-Liste befindet sich unser Projekt „Jugendkeller“. Dank der Aktion „Fastenopfer“ der Bayerischen Landeskirche haben wir finanzielle Unterstützung erhalten, um im Stadtpfarrhaus den ehemaligen Gemüsekelner zu einem schlichten Veranstaltungsraum ausbauen zu können. Am 23. September war Herr Heinz **Dunkenberger-Keller**

mann aus München zu Besuch, um den Fortgang der Arbeiten zu besehen. Wir hoffen, dass die Arbeiten in einem halben Jahr abgeschlossen sind.

Der Landesjugendmitarbeiterkreis des Jugendwerks hat Ende September sein erstes Treffen. Zu diesem Kreis gehören über 40 Jugendliche aus verschiedenen Gemeinden. Hier werden Mitarbeiter in mehrfacher Hinsicht vorbereitet. Einmal stehen der persönliche Glaube und die

Gemeinschaft im Vordergrund. Diese zu stärken und die Verantwortung für ein aktives Leben in der Heimatgemeinde zu fördern ist ein wichtiges Ziel. Weiterhin wird den Jugendlichen das Knowhow für eine Mitarbeiterschaft bei großen Veranstaltungen des Jugendwerks und Arbeiten in den Gemeinden nahegebracht. Solche stehen im neuen Schuljahr einige an.

Folgende Veranstaltungen sind geplant:

- Theaterworkshop vom 6.-8. Dezember in der Jugendherberge in Michelsberg
- Lebkuchenhäuschenbacken am 23. November im Gemeinderaum Hippodrom
- Kirchenführerseminar vom 25.-27. Oktober in der EAS in Neppendorf

Immer wichtiger ist uns in den letzten Jahren eine Zusammenarbeit mit anderen Kirchengemeinden und Einrichtungen geworden. Dabei sind zwei Ziele wichtig. Zum einen möchten wir die jeweiligen Jugendgruppen einander näher bringen, und zum anderen die doch nicht so zahlreichen Fachkräfte aus der Jugendarbeit unserer Gemeinschaft in gemeinsamen Aktionen vereinen.

Hervorheben möchte ich dabei die enge Zusammenarbeit mit Winfried Ziegler von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Jugendorganisationen in Rumänien und dem Jugendforum Hermannstadt, wobei uns dieses Jahr die ifa-Kulturmanagerin **Martina Friedsmann tatkräftig zur Seite stehen wird.**



Vielsprachigkeit in der evangelischen Temeswarer Kirche

6 Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege

Wir sind **Constanze** (19 Jahre) und **Henriette** (18 Jahre) und kommen aus Leipzig. Seit September 2013 sind wir bei der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Hermannstadt tätig.



Constanze und Henriette

Wir absolvieren ein freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege und dabei fokussiert unsere Arbeit auf das Projekt „Hammersdorf - eine Kirche für Umwelt und Bildung“ sowie auf die handwerkliche Tätigkeit in der Tischlerwerkstatt der Gemeinde.

Konkret haben wir bis jetzt die Vorbereitungsarbeiten für die Einweihung des Naturlehrpfades sowie für das Erntedankfest unter-

stützt. Anspruchsvolle Arbeit haben die Restaurierung der alten Turmuhr der Hammersdorfer Kirche und das Einlegen des Dielenfußbodens in dem Büro am Huetplatz Nr. 2 dargestellt.

Dazu setzen wir uns aber gerne auch in anderen Bereichen ein, wenn wir gebraucht werden und haben z.B. bei der Kartoffelernte mitgeholfen - eine interessante Abwechslung.

Wir freuen uns auf die kommenden Monate und hoffen dieses Land, seine Kultur und Menschen näher kennenzulernen.

ERSTE EINDRÜCKE VON DER ARBEIT IM „OFFENEN HAUS“

Mein Name ist Maria Luca. Ich bin in Deutschland Studentin des Fachbereichs „Soziale Arbeit“ und absolviere derzeit in Hermannstadt mein praktisches Studiensemester im Tageszentrum „Offenes Haus“.

Neben warmem Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitbeschäftigung wird im Tageszentrum besonders Wert gelegt auf Sauberkeit, Manieren und die Bedeutung der Schulbildung.



Maria Luca



Kinder des Tageszentrums: Spieltag in Hammersdorf

Neben warmem Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitbeschäftigung wird im Tageszentrum besonders Wert gelegt auf Sauberkeit, Manieren und die Bedeutung der Schulbildung. Viele dieser Kinder haben kein Verständnis für Dinge wie z.B. Wassereinsparen, und sie wissen auch nicht, dass durch regelmäßiges Zähneputzen spätere bleibende Schäden verhindert werden können. Auch konnte ich sehen, dass einige der Kleinsten

Probleme damit haben, Spielsachen zu teilen. Sicherlich liegt dies auch daran, dass sie selbst zu Hause sehr eingeschränkte Möglichkeiten für ihren Spieldrang haben.

Bei einem Kind, das noch nicht lange Teil der Gruppe ist, konnte ich innerhalb von wenigen Wochen eine Veränderung erkennen. Zu Beginn versuchte er, (ein Junge), durch das Stören der anderen Kinder im Spiel, durch die Nutzung von Schimpfworten oder durch Regelverstöße, Aufmerksamkeit zu erlangen. Mit der Zeit konnte er erkennen, dass in einer Gruppe auch Respekt und einander Zuhören wichtig sind. Insbesondere auf jüngere Kinder zu achten, die Wünsche der Anderen zu respektieren und nachzugeben – dies sind einfache Regeln, die er nun kennen und befolgen lernt. Manchmal sogar weist er andere Kinder darauf hin, wenn sie diese Regeln nicht eingehalten haben. Sicherlich liegt bei diesem Beispiel noch ein weiter Weg bevor, dennoch konnte ich sehen, was in kurzer Zeit erreicht werden kann.

Die Kinder haben im Tageszentrum die Möglichkeit, unbeschwert Kind sein zu dürfen, mit unterschiedlichen Materialien und Spielsachen ihrer Kreativität und ihrem Entdeckungsdrang freien Lauf zu lassen und neue Seiten an sich zu entdecken.

Besonders für mich als Studentin im Fachbereich „Soziale Arbeit“ ist es schön zu sehen, dass Spenden an dringend benötigten Stellen auch wirklich ankommen. Die Kinder sind sehr dankbar, wenn sie zwei bis drei Mal im Jahr Kleidung erhalten. Über Buntstifte oder Hefte freuen sie sich genau so wie andere Kinder – wenn das Tageszentrum die dafür notwendigen Mittel hat.

All dies ist einzig durch die zahlreichen Spenden möglich, durch die nun bis Juni 2014 das Projekt finanziert ist.

Dafür möchten wir uns bei allen Helfenden von ganzem Herzen bedanken!

Maria Luca

ZUR RESTAURIERUNG DER SAUER-WALCKER ORGEL (1927) IN DER JOHANNISKIRCHE



Es beginnt fast immer mit einem Staubsauger. Eine Orgel wird abgebaut und soll repariert werden. Stellen Sie sich vor, Sie haben es mit einem Zimmer zu tun, in dem 30 Jahre lang kein Staub gewischt wurde und kein Fußboden gewaschen!

So war es auch im September dieses Jahres auf der Empore der Johanniskirche. Die kleinen und die großen Orgelteile wurden ausgelagert, viele davon in die Werkstatt transportiert. Zurück blieb Staub und Schmutz. Zwei Tage lang haben Endre und Petrică gesäubert.

Nun ist das Terrain bereit für den langsamen Auf- und Zusammenbau der Orgel. Auch ich staune jedes Mal neu, was das für ein komplizierter Mechanismus ist!

Voller Freude erwarte ich den Tag, an dem die Orgel auf der Empore wieder klingt. Und ich werde gewiss vorsichtig spielen, sorgfältig ein- und ausschalten und jede Regung der neuen alten Orgel mitverfolgen. Das lernt man voller Respekt beim Zusehen. Orgelbau ist Handwerk und Kunst zugleich.

Ursula Philippi



Hinter dem Freipfeifen-Prospekt ist ein verstecktes Schwellwerk sichtbar geworden

PROGRAMM DES EVANGELISCHEN FRAUENKREISES FÜR DIE ZEITSPANNE OKTOBER BIS DEZEMBER 2013



Bis Weihnachten sind etwa 55 Frauen in unseren drei Handarbeitskreisen mit den Vorbereitungen für den Weihnachtsbasar beschäftigt (siehe *Wöchentliche Veranstaltungen der Gemeinde*, S. 21).

Dazu kommen die verschiedenen Aktionen (Brotbackseminar, Quiltrüstzeit, Schreibwerkstatt, Seidenmalwerkstatt, Töpferwochenende, Strohsternebasteln usw.) der landesweiten Frauenarbeit.

Der Weihnachtsbasar findet am 30. 11. 2013 im Spiegelsaal des DFDR statt.

Die Termine für die Vorarbeiten sind:

- 12. November: Kneten des Honigteigs;
- 19. November: Backen der Honigkekse im Altenheim
- 26. November: Verzieren der Kekse;
- 29. November: Aufbau des Weihnachtsbasars.

Bei allen diesen Arbeiten können wir noch gut helfende Hände gebrauchen - wer mitmachen möchte, kann sich bei Ilse Philippi oder im Sekretariat der Kirchengemeinde anmelden.

Wie in jedem Jahr wird aus dem Erlös des Basars die Aktion „Päckchen für unsere über 75-jährigen Gemeindeglieder“ organisiert. Die aktuellen Listen dafür stellt Frau Helga Pitters zusammen, das Austragen übernehmen die Frauen aus den Kreisen. Pfarrer Untch hilft dabei mit. Wir stellen etwa 200 Päckchen für unsere 75- bzw. über 75-jährigen Gemeindeglieder zusammen. Dies geschieht am Montag, dem 02.12. 2013, am Huetplatz und am Hippodrom und am Donnerstag, dem 05.12. 2013, im Pfarrhaus Konradwiese.

Ilse Philippi

RELIGIONSUNTERRICHT IN DEUTSCHER SPRACHE

Dorothea Binder - Gruppe im Pfarramt

Ramona Berghea - Schule Nr. 2, Pädagogische Schule, Ghibu Kolleg

Hans-Georg Junesch - Brukenhalschule

Michael Reger - Schule Nr. 6

Klaus Martin Untch - Schule Nr. 6

EIN BESONDERES SCHICKSAL

Frau Ilse Molnar, 84 Jahre alt, seit 3 Jahren sehbehindert, ist seit ihrem Eintritt in den Nähkreis vor mehr als zwanzig Jahren eine eifrige Mitarbeiterin. In ihrer Tätigkeit kürzlich beschränkt, weiß sie sich diesem Kreis zugehörig und tut, was in ihren Kräften und ihren Möglichkeiten steht zum Erhalt dieser Gemeinschaft. Anlässlich eines Besuches habe ich ihr einige Fragen gestellt:

Ilse, Du bist seit drei Jahren sehbehindert. Kam dies Leiden plötzlich oder kündigte es sich vorher an. Wie hast Du Dich damit zurechtgefunden?

I.M.: Ich war schon vorher unheimlich lichtempfindlich. Der Übergang von hell zu dunkel am Abend hat mir in letzter Zeit Schwierigkeiten bereitet. Die Veränderung kam aber plötzlich. Ich wachte an einem Morgen auf und stellte fest, dass alles um mich herum sehr dunkel ist. Ich fuhr sofort zur Ärztin. Es war nichts mehr zu machen. Es haben verschiedene Faktoren zu dieser Behinderung geführt: Glaukom, eine Hautkrankheit und manches andere. Ich sehe nur noch sehr wenig, kann aber im Hause irgendwie zurechtkommen.

Wie hat sich diese Behinderung auf Dein Leben ausgewirkt?

I.M.: Ich bin sehr einsam geworden. Ich habe immer mit den Menschen meines Umfeldes kommuniziert und bin auch sehr neugierig. Jetzt beschränkt sich meine Begegnung mit den Menschen auf wenige Besuche und den mir immer noch wichtigen Nähkreis im Gemeindehaus. Ich kann allein hin gehen, weil dies sich am Ende unserer Straße befindet. Ich taste mich am Zaun entlang vor.

Wie hat sich dieses Leiden auf Deinen Alltag ausgewirkt?

I.M.: In ein Geschäft kann ich schon nicht mehr gelangen, denn ich müsste eine Kreuzung überqueren; das geht nicht. Sehr wichtig ist mir jetzt das Telefon, auf das ich sehr angewiesen bin. Ich kann die Zahlen wählen, ohne sie zu sehen. Die meisten Telefonnummern weiß ich auswendig. Ich hatte immer ein sehr gutes Zahlengedächtnis. Lesen kann ich nicht mehr. Mit Hilfe einer Lupe bemühe ich mich, die groß geschriebenen Überschriften in der Zeitung zu entziffern. Es gelingt nur mit Mühe und oft auch nicht. Im Haushalt komme ich einigermaßen zurecht, aber nur mit viel Geduld und großer Mühe. Meinen Tastsinn konnte ich entwickeln und dadurch gelingt manches, auch wenn ich es nicht mit den Augen erkenne. Die Vorbereitung des Essens kann ich in vielen Fällen vornehmen, Ich kann z.B. ein Schnitzelpanieren. Aber braten, das tut dann mein Sohn. Der Umgang mit dem Ofen ist sehr begrenzt möglich. Ganz allein könnte ich es nicht schaffen.

Du nimmst Dir dann wohl eine Frau zur Hilfe?

I.M.: Ja, eine Nachbarin kauft für mich ein. Eine weitere Frau kommt immer wieder zur Reinigung des Hauses. Die Kleider aus dem Schrank ertaste ich, bitte dann aber meinen Sohn, dass er mir das Passende auswählt. Die Waschmaschine kann ich bedienen.

Was ist Dir in Deiner Kindheit wichtig geworden?

I.M.: Ich bin in diesem Haus zusammen mit meinem vier Jahre älteren Bruder Walter (König) groß geworden. Mein Vater hatte es Ende der zwanziger Jahre wie viele andere Gleichgesinnte durch die Vermittlung der „Selbsthilfe“ (eine Art organisierter Nachbarschaftshilfe) bauen können. Es waren viele Kinder in der Nähe, mit denen wir ungestört auf der Straße spielen konnten. Viele schöne Sommertage verbrachten wir beim Großvater in Heltau. Wir spielten in



Ilse Molnar

seinem Garten. Der Nachbarsgarten gehörte dem Onkel von Klaus Johannis. Zum Kindergarten ging ich mit vielen anderen Kindern in die Fleischergasse (Mitropoliei), zur Schule in die Seilergasse (Banatului).

Nach der Grundschule besuchte ich mit mehreren Mädchen meines Alters einen Handelslehkurs im Ursulinenkloster. Die Nonnen waren sehr gebildet und ließen uns an ihren reichen Kenntnissen teilhaben, es war einfach phantastisch, was sie uns boten. Am interessantesten waren die Literaturstunden mit Minka Bruckner. Weniger gut war der evangelische Religionsunterricht. Wir haben den damaligen Pfarrer seines Verhaltens und seines allzu politischen Engagements wegen (es war die Zeit des Krieges) nicht ganz ernst nehmen können.

Was hat Dich am meisten in der Kindheit und Jugend geprägt?

I.M.: Mein Vater. Er war äußerst tolerant. Ein garstiges Wort über andere hat er nicht ertragen. Er war der Meinung, dass jeder Mensch seine eigene Art hat und darum nicht zu beurteilen ist. Auch mit den zum Teil sehr unliebsamen politischen Veränderungen ist er gut zurechtgekommen. Er hat immer wieder gesagt: „Man nimmt die Dinge wie sie sind. Man muss sich mit ihnen abfinden.“ Nach seinem Tod im Alter von 91 Jahren habe ich mich an den Bruder enger angeschlossen. Wiewohl er nach dem Krieg in Deutschland geblieben ist, haben wir uns aneinander gehalten. Auch heute noch ist er mir Halt und Vorbild.

Du hast dann geheiratet, Kinder bekommen und warst im Beruf?

I.M.: 1952 habe ich 23-jährig geheiratet, 1954 wurde uns der einzige Sohn geboren. Ich konnte meine Ausbildung im Ursulinenkloster vom Ministerium bestätigen lassen und war Buchhalterin in den Independența-Werken, wo auch mein Vater arbeitete. Mein Mann starb leider schon 1965, im Alter von 42 Jahren. Meine Mutter ist dann bald an Parkinson erkrankt. Ich habe sie 18 Jahre lang gepflegt.

Was für eine Beziehung hast Du zum Glauben, zur Kirche?

I.M.: Ich bin evangelisch erzogen worden. Gerne erinnere ich mich an die kirchlichen Feiern zu Beginn des Schuljahres. Meine Kinder und Enkel habe ich gleichermaßen angehalten in den kirchlichen Unterricht zu gehen. Dass wir zur Kirche gehören, war immer selbstverständlich. Kirche und Schule waren eine Einheit. Da ich Buchhalterin war, habe ich nach meiner Pensionierung gerne bei der Überprüfung der Kassa-Gebahrung der Kirchengemeinde mitgemacht. Ich wurde 1984 Helferin beim Einsammeln der Kirchenbeiträge und bin es geblieben, solange ich sehen konnte. In der Zeit kam ich auch zum Nähkreis, wo ich immer noch gerne bin. Ich brauche die Menschen. Wenn ich allein in der Wohnung bin, höre ich Radio und Musik oder Gespräche aus dem Fernseher. Die Sendungen bei „Arte“ und „Phönix“ geben mir sehr viel.

Was ist Dir heute wichtig?

I.M.: Dass ich in diesem Haus, wo ich aufgewachsen bin leben darf und mit Menschen in Verbindung bleibe. Ich lasse mich nicht! Ich möchte mit dem Leben mitgehen und teilhaben an den unterschiedlichsten Schicksalen der Menschen und den Ereignissen im Land. Ich freue mich an den beiden Enkelkindern, die mich oft besuchen und auch immer wieder in die Berge mitnehmen. Trotz meiner Sehbehinderung kann ich die Konturen der Landschaft wahrnehmen.

Ilse, vielen Dank für das Gespräch. Wir bewundern Deinen Optimismus.

*Das Interview führte Heide Klein
Betreuerin der Blindengruppe*

KULTUR PFLEGEN, BEGEGNUNGEN GENIESSEN

Das Begegnungs- und Kulturzentrum Friedrich Teutsch der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien (EKR) besteht seit nunmehr zehn Jahren.

Ab 2003 konnte das ehemalige evangelische Waisenhaus in Hermannstadt, das unter sehr schwierigen Umständen rückerstattet worden war (nachdem es zwischenzeitlich als kommunistisches Studentenkulturhaus funktioniert hatte), wieder im Interesse der Kirche genutzt werden. Durch die Auswanderung vieler Gemeindeglieder der evangelischen Kirche war ein Zentralarchiv zur Bergung der Gemeindearchive dringend nötig geworden, ebenso ein Ort zur Sicherung von Kulturgütern.

Deshalb richtete die Landeskirche im geräumigen Gebäudekomplex am Stadtpark ihr Zentralarchiv (eröffnet 2004) und das Landeskirchliche Museum (2007) ein. Von Anfang an wurde Gewicht darauf gelegt, dass der zentral gelegene Komplex samt Johanniskirche ein Ort der Begegnung sein möge. Es ging nicht um Mauern, Papiere und Objekte, sondern um die Menschen, die da leben und sich für das kulturelle Erbe der evangelischen Gemeinschaft verantwortlich wissen. Dieses Erbe soll nicht nur sicher bewahrt, sondern auch für die Öffentlichkeit sichtbar und nutzbar gemacht werden.

Im Begegnungszentrum, das zu seiner Eröffnung am 19. Oktober 2003 den Namen des Bischofs und Historikers Friedrich Teutsch (1852-1933) erhalten hatte, werden deshalb fortlaufend Themenausstellungen, Vortragsreihen, Tagungen, Konzerte und andere Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen angeboten. Archiv und Museum haben regen Publikumsverkehr. Im Erdgeschoss des Teutsch-Hauses wirkt das hier untergebrachte Erasmus-Büchercafé als Anziehungspunkt und auch der von der alten Stadtmauer geschützte grüne Innenhof lädt zum Verweilen ein. Einen ersten Eindruck über die Einrichtungen und die Tätigkeit des kirchlichen Begegnungs- und Kulturzentrums können sich Besucher auch im Internet machen unter www.teutsch.ro

Die Mitglieder der Hermannstädter Kirchengemeinde sind besonders herzlich eingeladen, das Landeskirchliche Museum im Teutsch-Haus kennenzulernen. Wir sind sicher, dass Sie danach oft und gern auch mit Ihren Gästen ins Begegnungszentrum neben der Johanniskirche kommen werden. Das nahe Beieinander von anschaulich präsentierter sächsischer Geschichte und allerneuesten Publikationen ist verlockend.

*Gerhild Rudolf
Leiterin des Teutsch-Hauses*



Teusch-Haus und Johanniskirche

EIN BESUCH IN SCHELLENBERG



Die Schellenberger Georg Sonntag und Alfred Schmidt mit der Oberlausitzer Jugendgruppe um Diakon Friedemann Herbig

Über dem Dorf ragt der Kirchturm, aber der Zugang zum Kirchhof findet sich nicht gleich. Man geht am besten ins Pfarrhaus, neben dem Bürgermeisteramt. Die Einfahrt scheint eng; dahinter jedoch geht das Gelände weit auf und das Gebäude erscheint fast herrschaftlich. Es hat mehrere Flügel und im Zentralbau eine geräumige Terasse.

Diese führt zu mehreren kleinen Wohnungen, die für bedürftige Gemeindeglieder hergerichtet wurden. Zur Zeit leben dort zwei alleinstehende Frauen und ein junges Ehepaar mit Kind. Ein weiteres Ehepaar und ihr Sohn wohnen in dem Häuschen an der Straße.

„Es sind Menschen, die betreut werden müssen“, sagt Annemarie Fazakas, die Diakoniebeauftragte in Schellenberg. „Die Hermannstädter Gemeinde hat diese Kirche im Jahre 2005 übernommen und den Plan des Betreuten Wohnens entwickelt. 2009 ist die erste Familie hier eingezogen.“ Sie führt Besucher aus Leipzig durch die Anlage und zeigt uns auch die Zimmer, die noch Potenzial für weitere Kleinwohnungen haben. „Anfragen gibt es genug, es kostet jedoch etwa 10 000 Euro solch eine Woh-



Seilwinde am Kirchturm

nung bereitzustellen. 2012 bekamen wir eine gezielte Spende und erneuerten die elektrische Anbindung ans Stromnetz mit unterirdischen Kabeln. Das geschah im gleichen Zuge wie die Erneuerung der Kanalisation. Die Leute, die hier wohnen, haben in der Einfahrt den langen Graben ausgehoben und auch alles wieder hergerichtet.“

Annemarie zeigt uns den weitläufigen Biogarten, dessen Produkte gegen eine Spende abgegeben werden.

Da es dieses Jahr recht gut geregnet hat, haben die Bewohner drei- statt nur einmal gejätet, da hier kein Unkrautmittel verwendet wird. „Wir halten hier ein paar Schafe, sozusagen als Rasenmäher, und im Februar hatten wir auch ein Lamm. Außerdem gibt es Hühner und Hasen. Zwei Perlhühner halten uns die Mäuse vom Stall fern.“

Dann sehen wir die Kirche von innen, die ein angenehmes Raumklima hat. Fahnen hängen von der Balustrade, deren Farben kein bisschen verblichen sind. „Hier wird kein Gottesdienst mehr gehalten, denn die wenigen Gemeindemitglieder werden mit einem Kleinbus abgeholt, damit sie in Hermannstadt zur Kirche gehen können,“ vernehmen wir. „Einmal im Jahr jedoch, zum Martinstag, kommt die ganze Stadtgemeinde hierher, um den Gottesdienst zu feiern.“

Die Besucher sind beeindruckt von der liebevollen Pflege der stillen Kirche. Beim Hinausgehen zeigt uns Annemarie den Balken, der aus dem Kirchturmfenster herausragt.

„Der ist für die Seilwinde“, erklärt sie. „Wir bekamen Hilfe von einer Jugendgruppe aus Zittau. Sie besuchten die Hammersdorfer Kirchenburg und kamen für einen Arbeitseinsatz nach Schellenberg. So trugen sie mehr als einen Container Schutt aus dem Kirchengebälk ab und ließen ihn Eimer für Eimer am Seil herab. Solch eine Aktion müssten wir noch viermal wiederholen, bis das Kirchendach wieder rein ist.“ Es wird Stück für Stück vorwärtsgehen, da ist sie sich sicher.



Die Lausitzer Jugendgruppe räumte zwei Container Bauschutt vom Kirchendachboden

GRÜN AUCH IN DER KALTEN JAHRESZEIT DIE „GRÜNE SENDELBINDE“



Einhorn., aus: Conrad Gessner & Conrad Forer, Thierbuch, 1583

Den Gas-, Wasser- und Stromverbrauch reduzieren und dabei Geld sparen – wer möchte das nicht? Unsere Kirchengemeinde hat mit diesem Ziel bereits vor einigen Jahren ein systematisches Umweltmanagement am Pfarramt sowie an anderen drei Immobilien eingeführt und für ihre Anstrengungen sogar ein berühmtes europäisches Gütesiegel, kurz EMAS, erhalten. Die guten Erfahrungen, die sie damit gemacht hat, möchte sie nun an zwei Partnerinstitutionen weitergeben: das staatliche Umweltamt Hermannstadt und das Brukenthalmuseum. Im Rahmen eines dreijährigen

(2013-2015), von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projektes werden Kirchengemeinde, Umweltamt und Brukenthalmuseum die negativen Umwelteinflüsse reduzieren, die von ihrer alltäglichen Tätigkeit ausgehen.

Der erste Schritt in dieser Hinsicht ist natürlich die Identifizierung der Aspekte, die umweltschädigend sind, wie etwa die Verwendung von Chemikalien oder eine mangelhafte Isolierung von Gebäuden, die zu erhöhtem Energieverbrauch führt. In diesem Sinne wurde im September ein wichtiger Zwischenschritt, die energetische Studie für das Gebäude des Umweltamtes, abgeschlossen. Gleichzeitig werden die Mitarbeiter geschult und lernen, schädigende Umweltfaktoren ihrer Arbeit zu erkennen und zu vermeiden. Der Schwerpunkt des Projektes liegt aber auf der Kommunikation mit dem Publikum. Die Projektpartner werden ihre Erfahrungen, insbesondere ihre Erfolge verstärkt an die Öffentlichkeit weitergeben. Zu diesem Zweck erhielt das Projekt mit der Bezeichnung und dem Logo der „Grünen Sendelbinde“ ein leicht wieder erkennbares Gesicht. Vor allem aber, und das ist wohl der für die Öffentlichkeit offensichtlichste Nutzen, werden am Brukenthalmuseum vier Ausstellungen stattfinden, die das Thema des Umweltbewusstseins anhand von Kunstwerken beleuchten.

Die erste dieser Ausstellungen wird im Herbst diesen Jahres eröffnet und trägt den Titel „Bestiarium Brukenthalium“. Anhand von illustrierten zoologischen Atlanten des 16.-18. Jahrhunderts aus der Brukenthalbibliothek fragen wir nach den unterschiedlichen Blickwinkeln, die der Mensch im Laufe der Jahrhunderte auf die Tierwelt entwickelt hat: Wird das Tier als göttliche Schöpfung oder teuflische Bedrohung wahrgenommen? Zeigt sich in den frühen Schriften und Bildern ein Bewusstsein für die Endlichkeit des globalen Tierbestandes? Wir werden Sie, liebe Gemeindeglieder und Freunde, rechtzeitig über die Presse zu der Ausstellung einladen und freuen uns jetzt schon darauf, diese nie zuvor ausgestellten Schätze der Brukenthalbibliothek gemeinsam mit Ihnen zu entdecken..

Frank-Thomas Ziegler

ROȘIA MONTANĂ – WARUM PROTESTIEREN SO VIELE?

Rund 25.000 Menschen sind im Laufe des vergangenen Monats in Bukarest auf die Straße gegangen, in Klausenburg waren es 15.000 und in Hermannstadt über 1000 – sie alle protestierten gegen die Verabschiedung des neuen Bergbaugesetzes im rumänischen Parlament. Das neue Gesetz erlaubt der Bergbaugesellschaft Roșia Montană Gold Corporation (RMGC), die Personen, die sich bislang geweigert haben, ihre Grundstücke zum Verkauf frei zu geben, zu enteignen. Ein privates Unternehmen, nicht der Staat, kann Menschen enteignen, sobald es in seinem wirtschaftlichen Interesse ist. Ein solches Gesetz könnte bald auch das Leben der Gemeinschaften aus unserer Umgebung betreffen: jene aus dem Harbach- oder dem Kokeltal. Dort hat das amerikanische Unternehmen Chevron und in seinem Auftrag die rumänische Firma ‚Prospectiuni SA‘ bereits mit den Erkundungsbohrungen zur Schiefergas-Förderung begonnen, in vielen Fällen ohne das Einverständnis der Besitzer jener Grundstücke, Bauern die sich von den angeheuerteten Sicherheitsfirmen einschüchtern ließen.



Der Gold-Tagebau in Roșia Montană hätte – entgegen den Versprechungen von RMGC - katastrophale Umweltschäden zur Folge: Wegsprengen von vier Bergen, ein riesiges Auffangbecken für die zyanidhaltige Lauge hinter einer 180 m hohen Staumauer, mit Gefährdung des Grundwassers. (Dammbruch - wie in Baia Mare schon geschehen.)

Durch dieses Unternehmen wären kulturelle und wirtschaftliche Werte unwiderbringlich verloren. Aber noch mehr: falls RMGC zufällig nach ein paar Jahren bankrott ginge, würde unser Land auf den Folgekosten der Umweltschäden sitzenbleiben, die weitaus größer sind als die langfristige Absicherung des Auffangbeckens.

Roșia Montană ist zum Symbol geworden für die Zerstörung unserer Lebens-Umwelt, die allen gehört, um eines wirtschaftlichen Gewinns willen, der nur wenigen zugute kommt. Dabei geht eine beispiellose Medienkampagne von RMGC Hand in Hand mit der Beeinflussbarkeit der politischen Entscheidungsträger. Mit deren Fehlentscheidungen sind immer mehr Menschen in unserem Land unzufrieden.

Und da sie sich nicht mehr vertreten fühlen, fordern sie selbst auf der Straße einen Wandel der Regierungspolitik. In Sachen umweltfreundlicher Nutzung der Ressourcen unseres Landes muss noch viel getan werden. Darum ist es nötig, dass wir alle uns möglichst gut informieren und zusammen eine Veränderung einfordern.

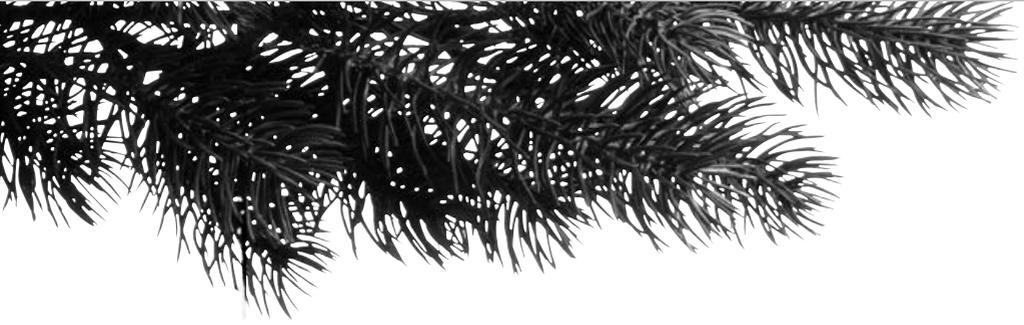
Cristina Costea

Aus dem Bericht unserer ehemaligen „Armenmutter“, Helga Pitters, über die jährliche Ausfahrt des Frauenkreises erfahren wir:

„...Im Juni 2013 fiel die Wahl auf den Luftkurort Moneasa in den Westkarpaten... Dazu gehörte diesmal auch eine Ausfahrt von Moneasa in den nahegelegenen, viel umstrittenen Ort Roșia Montana, mit seinen interessanten Gebäuden, dem hohen „Hausberg“ und dem beeindruckenden Bergwerksmuseum. Für alle war dieser Besuch ein großes Erlebnis, weil dadurch das aktuelle Problem um die zerstörerische Goldgewinnung, das inzwischen täglich an Brisanz gewinnt, Gestalt bekam. An den Abenden konnten im Kurhaus die Erlebnisse des Tages in einem Rundgespräch ausgewertet, erklärt und verinnerlicht werden, so dass alle verstehen lernten, warum Roșia Montana heute in aller Munde ist und worum es dabei eigentlich geht. So machte auch dieser Ausflug alle dankbar, frisch und froh und ermutigte zur weiteren Arbeit.“



Neben Presbytern, Pfarrern und Jugendlichen gingen auch Frauen der Bibelstunde ein paar Runden mit



VORSCHAU AUF DIE KIRCHENMUSIK IM ADVENT

An allen vier Adventssonntagen dieses Jahres wird in der Johanniskirche jeweils um 18 Uhr Musik gemacht. Der Eintritt ist frei, Spenden werden zur Deckung von Reise- und Honorarkosten einiger Gäste erbeten.

Am ersten Adventssonntag, dem 1. Dezember, singt der Frauenchor unter Leitung von Ursula Philippi um 18 Uhr in der Johanniskirche ein Programm, mit dem er anschließend bei unserer Partnergemeinde in Klagenfurt und auch in der Lutherischen Stadtkirche in Wien zu Gast sein wird.

Am 8. Dezember findet ein Offenes Adventsliedersingen mit Kurt Philippi und einem Instrumentalensemble statt. Gäste sind Chor- und Gemeindeglieder aus dem Unterwald (Broos, Mühlbach und Petersdorf).

Am 15. Dezember gestaltet der Hermannstädter Bachchor mit Gästen sein weihnachtliches Konzert.

Am vierten Adventssonntag, dem 22. Dezember, wird es ein Krippenspiel im weihnachtlichen Gottesdienst für Kinder geben.

Herzliche Einladung!

Ursula Philippi

PFARRHAUS WURDE RENOVIERT

In den Sommermonaten fanden am Pfarrhaus auf der Călugăreni-Str. 38 (Hippodrom-Viertel) umfassende Arbeiten statt. Diese waren nach dem Ankauf durch die Gemeinde vor 33 Jahren hauptsächlich im Außenbereich dringend nötig geworden. Zuerst wurde die Dachhaut erneuert und anschließend eine Thermoisolierung aufgezogen, mit neuer Fassade. Zwischenzeitlich wurde der Dachboden zu einer einräumigen Mansarde umgebaut, die als Arbeitszimmer für den Pfarrer gedacht ist. Nun erstrahlt das Haus in neuem Glanz, wobei die bekannten Farbtöne beibehalten wurden.

Hans Georg Junesch

KIRCHENWAHLN - JEDE STIMME ZÄHLT

Am Sonntag, den 10. November 2013, finden die Wahlen für die Gemeindevertretung der Kirchengemeinde Hermannstadt und für die Abgeordneten in die Bezirkskirchenversammlung statt. Alle Gemeindeglieder über 18 sind eingeladen, ihre Stimme nach dem Gottesdienst abzugeben. Wer dann verhindert ist und seine Stimme trotzdem abgeben will, kann im Sekretariat der Kirchengemeinde nähere Infos bekommen.

Wählbar sind alle Mitglieder der Kirchengemeinde, die das 21. Lebensjahr erfüllt haben und mindestens seit einem Jahr zur Kirchengemeinde gehören. Wir bitten Euch, in den nächsten Tagen an verantwortungsbewusste und fröhliche Menschen unserer Gemeinde heranzutreten mit der Bitte, sich ehrenamtlich für diese Aufgaben der Gemeindeleitung einzusetzen. Alle Vorschläge können im Sekretariat des Pfarramtes oder bei einem der Pfarrer mitgeteilt werden.

Kilian Dörr

GOTTESDIENSTE UND BIBELSTUNDEN

Johanniskirche, Fleischergasse/Mitropoliei Str. Nr. 30

Sonntag, 10 Uhr – *Gottesdienst* – jeden ersten So. mit Heiligem Abendmahl

Sonntag, 10 Uhr – *Kindergottesdienst* – parallel zum Hauptgottesdienst

Huetplatz/Piața Huet

Dienstag, 8 Uhr – *Morgenandacht* im Presbyterialsaal

Freitag, 20 Uhr – *liturgisches Abendgebet* in der Sakristei

Gemeinderaum Hippodrom, Călugăreni Str. Nr. 38

Sonntag, 12 Uhr – *Gottesdienst* – mit Gästen aus Schellenberg,

3.11, 17.11, 1.12, 15.12 (mit Abendmahl)

Dienstag 11 Uhr – *Bibelstunde*

Dorfkirche Hammersdorf/Gușterița

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr *Gottesdienst*

3.11, 17.1, 1.12, 15.12 (mit Abendmahl)

Altenheim Dr. Carl Wolff, Pedagogilor Str. Nr. 3-5

Dienstag, 17 Uhr – *Bibelstunde*

Samstag, 17 Uhr – *Gottesdienst* – jeden letzten Samstag im Monat

mit Heiligem Abendmahl um 16.30 Uhr

DIAKONIE

Montag von 9 bis 11 Uhr, **Medikamentenausgabe** in der
Pfarramtsapotheke, Huetplatz 1

Mittwoch von 10 bis 12 Uhr, **Kleider-Kammer** im Pfarrhaus,
Huetplatz Nr. 1, Zugang durch den Innenhof

HANDARBEITSKREISE

Montag von 11 bis 13 Uhr, **Nähkreis** im Gemeinderaum am Hippodrom,
Str. Călugăreni Nr. 38

Montag von 15 bis 17 Uhr, **Nähkreis**, Pfarrhaus,
Huetplatz Nr. 1 (Eingang durch den Innenhof)

Donnerstag von 15 bis 17 Uhr, **Nähkreis** (Konradwiese), im Altenheim,
Str. Pedagogilor Nr. 3 -5

KINDER UND JUGEND

Freitag von 18 bis 20 Uhr, **Jugendstunde (Teestube)** im
Jugendclub, Huetplatz Nr. 2

Sonntag von 18 bis 20 Uhr, **Teenie-Treff** in der Teestube,
Huetplatz Nr. 2

KIRCHENMUSIK

Mittwoch von 18 bis 20 Uhr, **Bachchor** in der oberen Sakristei (Stadtpfarrloge)

Samstag von 10 bis 11 Uhr, **Kinderchor** in der oberen Sakristei (Stadtpfarrloge)

UNSER UMWELTIPP

Die Wand hinter den Heizkörpern gut isolieren:
Gerade hinter Heizungen sind die Wände
oft dünn und Wärme geht nach außen
verloren.

Schon eine Alufolie in Form von Rollen oder Platten
(in Baumärkten zu finden), die die Wärme in den
Raum zurückreflektiert, hilft hier weiter.

Bei mehr Platz können zusätzlich noch Dämmstoffe
z.B. in Plattenform angebracht werden.



STADTPFARRAMT**SPRECHSTUNDEN**

Kilian Dörr, Stadtpfarrer

Donnerstag und Freitag 9-12 Uhr

Tel/Fax: 0269/211203

Hans-Georg Junesch, Pfarrer

Mittwoch 9-12 Uhr

Tel: 0269/220797

Klaus Untch, Pfarrer

Dienstag 9-12 Uhr

Tel: 0269/225020

SEKRETARIAT

Marianne Stanciu, Sekretärin

Montag bis Freitag 9-13 Uhr

Tel/Fax: 0269/211203

VERWALTUNG

Cristina Costea, Amtsleiterin

Anca Budăi, Kassiererin

Montag bis Freitag 9-13 Uhr

Tel: 0269/213141 oder 0727/817642

TAGESZENTRUM OFFENES HAUS

Monika Brandsch, Sozialarbeiterin

Montag bis Freitag 12 -16 Uhr**Ferien 9-13 Uhr**

Str. Ion Neculce 9 b

Tel: 0269/215816

DIAKONIE UND PROJEKT**BETREUTES WOHNEN****SCHELLENBERG**

Annemarie Fazakas, Diakoniebeauftragte

Dienstag und Donnerstag 9-13 Uhr

Tel: 0269/213141

HAMMERSDORF -**KIRCHE FÜR UMWELT****UND BILDUNG**

Elfriede Dörr, Projektentwicklung

Tel: 0269/212600

Irma Walter, Kulturassistentin

Tel: 0741/243529

vor Ort: Manfred Armean, Hausmeister

Tel: 0729/393875

Informationen im Internet unter <http://www.hermannstadt.evang.ro>**Hermannstädter Gemeindebrief Nr. 29**

Redaktion: U. Philippi, K. Dörr, S. Pinter, A. Ghazawi

Herausgeber: **Evangelische Kirchengemeinde Hermannstadt**, Huetplatz 1

RO-550182 Sibiu Tel/Fax: 0269-211203,

e-mail: hermannstadt@evang.ro

Bank: Raiffeisen Bank, Filiale Brukenthal, Str. N. Bălcescu 29,

RO-550159 Sibiu

BIC-Code: RZBR RO BU IBAN Konto (Euro): RO77 RZBR 0000 0600 1174 9393

IBAN Konto (Lei): RO81 RZBR 0000 0600 0906 4749

IHR DEUTSCHER ZENTRALHEIZUNGS- UND LÜFTUNGSBAUMEISTER IN SIEBENBÜRGEN

Wir installieren, warten und reparieren:

- Zentralheizungen auf Gas-, Holz- und Heizölbasis
- Sanitäranlagen
- Solaranlagen
- Lüftungssysteme
- Wärmepumpen

Ihre Vorteile:

- ✓ Fester Ansprechpartner in der Region Hermannstadt (Sibiu)
- ✓ Arbeit nach deutschen Qualitätsstandards
- ✓ Rund-um-Service für unsere Anlagen
- ✓ Verwendung von deutschen bzw. österreichischen Materialien
- ✓ Deutsches Fachpersonal

Andreas Baase

Zentralheizungs- und Lüftungsbaumeister
Cartier Eden nr. 548, Șura Mică, jud. Sibiu
0040 269 700 385
0040-740-605-784
info@baase-installation.com

CONDOLEANȚE BESTATTUNGSINSTITUT

Familie Bratu-Lühr

Gibt es einen Todesfall in der Familie, stehen für die Hinterbliebenen viele Aufgaben an, die sie neben der Trauer bewältigen müssen.

Wir bieten komplette Bestattungsdienste an und sind Tag und Nacht erreichbar, wenn Sie uns brauchen.

Tel: 0748/492273

0369/429203

Adresse: str. Vasile Aaron nr. 5 Sibiu

Gärtnerei Farcașiu

Blumensträuße
für Hochzeiten, Taufen und
andere feierliche Anlässe

Einrichten von Gärten

Planung und Einbau von
Bewässerungssystemen

0723/346875 oder
0269/224346
helgafarcasiu@yahoo.ro



Fitness-Center Cristian Hirsch

Adresse: Stefan cel Mare 6

Tel: 0754/301698

www.cs-transilvania.ro

Tae Bo

Pilates

Aerobic

Karate Kyokushin



Kirchenbaustelle: Die ersten Ziegel der neuen Dachdeckung sind sichtbar.



Harold Schlachtenhauen, Greg Miller, „vice-chair“ der Mohikaner, mit Hausmeister Manfred Armean beim Arbeitseinsatz



Am 5. Oktober wurden vier Fahrrad- und Wanderwege auf den Hammersdorfer Berg eingeweiht.



Die Göttinger Stadtkantorei und der Hermannstädter Bachchor singen Haydns „Schöpfung“